

INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

Landesrat Rudi Anschober

9. Oktober 2017

zum Thema

**"Der neue öö. Abfallwirtschaftsplan liegt vor:
gute Bilanz & ambitionierte Ziele
OÖs Abfallwirtschaft wird immer mehr zur
Kreislaufwirtschaft!
Das schont Ressourcen und Umwelt."**

Weitere Referenten:

- **DI Franz Haidinger** (Abt. Umweltschutz des Landes OÖ)
- **Mag. Jürgen Frank** (Abt. Anlagen-, Umwelt- und Wasserrecht des Landes OÖ)

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Öö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

DVR: 0069264

**"Der neue öö. Abfallwirtschaftsplan liegt vor:
gute Bilanz & ambitionierte Ziele.
ÖÖs Abfallwirtschaft wird immer mehr zur
Kreislaufwirtschaft!
Das schont Ressourcen und Umwelt."**

Der neue Öö. Abfallwirtschaftsplan – heute zum Beschluss in der Regierungssitzung – zeigt den bisherigen Erfolgsweg Oberösterreichs von dem Müllnotstand bis zum Einstieg in die Kreislaufwirtschaft auf – und formuliert die Ziele für die nächsten Jahre. Ab 2004 war die Deponierung von Abfällen verboten, stattdessen wurden regionale Strukturen aufgebaut, die Entsorgungssicherheit garantieren konnten.

Dies und das Engagement der Oberösterreicher/innen als Europameister beim Abfalltrennen waren die Voraussetzungen für großartige Sammel- und Trennmengen: Die Restabfallmenge konnte von 152 kg pro Einwohner/in im Jahr 2009 auf 141 kg pro Einwohner/in im Jahr 2015 verringert werden. Gleichzeitig stiegen die Sammelmengen für Altstoffe (von 197 auf 205 kg/ Einwohner/in) und für biogene Abfälle (von 129 auf 153 kg/ Einwohner/in). Vor allem dank des Pilotprojekts „ReVital“ ist auch der Einstieg in die Kreislaufwirtschaft gelungen – neben Abfallvermeidung DIE Herausforderung und DAS Ziel der Zukunft.

LR Anschober: *„Die Abfallwirtschaft der Zukunft richtet sich am Prinzip der Kreislaufwirtschaft aus: der Wert von Produkten und Stoffen bleibt so lange wie möglich erhalten, Ressourcen werden intelligenter genutzt und Abfälle auf ein Mindestmaß beschränkt. Denn die natürlichen Ressourcen auf unserem Planeten sind beschränkt und nur ein nachhaltiger Umgang sichert unsere Lebensgrundlagen. Oberösterreich ist dabei auf einem guten Weg, das zeigt einmal mehr der neue Abfallwirtschaftsplan.“*

Der neue Oö. Abfallwirtschaftsplan bilanziert bisherige Ergebnisse und legt Kurs für die nächsten 5 Jahre fest.

Der oö. Abfallwirtschaftsplan 2017 bildet den Rahmen für die Weiterentwicklung und zeigt mit dem Leitgedanken „Abfall ist wertvoll“ die Richtung für die kommenden Jahre: Abfälle sind Wertstoffe, die noch vielfältigst genutzt werden können. Doch nicht erst am Ende eines Produktes, sondern schon beim Design und im Herstellungsprozess werden entscheidende Weichen gestellt, ob und wie diese Nutzung am Ende möglich ist. Dies ist auch eine zentrale Themenstellung des EU-Kreislaufwirtschaftspakets und geht weit über die Abfallwirtschaft hinaus.

LR Anschober: *„Der Landes-Abfallwirtschaftsplan ist Dank Mitwirkung vieler entstanden. Die Einbindung verschiedener Interessensgruppen ist für das Land OÖ wichtig und so sind wertvolle Anregungen und Ideen in den Plan mit eingeflossen.“*

Der Plan wurde von der Abteilung Umweltschutz und der Abteilung Anlagen-, Umwelt- und Wasserrecht gemeinsam entsprechend den Vorgaben des Oö. Abfallwirtschaftsgesetzes (Oö. AWG) erstellt und wird heute Gegenstand der Regierungssitzung sein.

Der oö. Abfallwirtschaftsplan 2017 wird auf der Website des Landes Oberösterreich zum Download verfügbar sein:

www.land-oberoesterreich.gv.at > Service > Medienservice -> Publikationen.

Entwicklung: Müllnotstand – oö. Abfalllösung – Recyclinggesellschaft

Während man in den 1980er-Jahren in Oberösterreich noch den Müllnotstand ausrief und Deponieprojekte in allen Bezirken großen Widerstand hervorriefen, hat sich die oö. Abfallwirtschaft seither von

Grund auf verändert – in Richtung Abfallvermeidung und Wiederverwendung (z.B. Projekt ReVital).

Bereits frühzeitig wurde in OÖ im Sinne der Umweltvorsorge ein Weg aufgrund des ab 2004 geltenden Deponierungsverbots gesucht und mit der "oö. Mülllösung" die Entsorgungssicherheit und flächendeckende Restabfallentsorgung durch eine landesweite Kooperation der Bezirksabfallverbände und der Statutarstädte sichergestellt.

Bundesländervergleich zeigt – Oö Abfallwirtschaft ist top

Oberösterreich setzte in den vergangenen Jahren seinen erfolgreichen Weg in der kommunalen Abfallwirtschaft konsequent fort. Initiativen zur Abfallvermeidung und Wiederverwendung (z.B. Projekt ReVital) kommunaler Abfälle sind bereits in allen Bezirken etabliert.

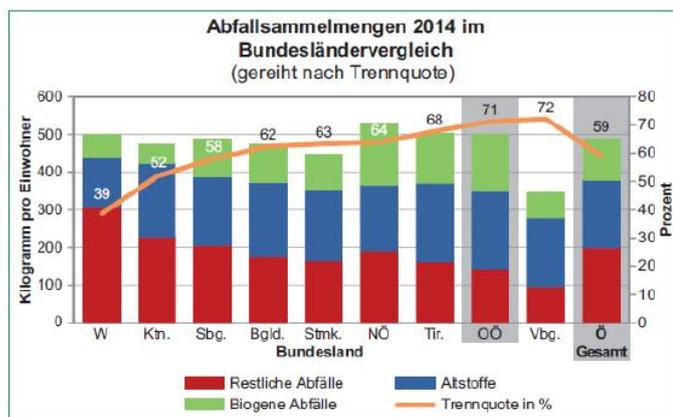


Abb. 2: Abfallsammelmengen und Trennquote 2014 im Bundesländervergleich (Quelle: Land OÖ)

Die Restabfallmenge konnte von 152 kg pro Ew. im Jahr 2009 auf 141 kg pro Ew. im Jahr 2015 verringert werden. Gleichzeitig stiegen die Sammelmengen für Altstoffe (von 197 auf 205 kg/Ew.) und für biogene Abfälle (von 129 auf 153 kg/Ew.).

Mit einer Trennquote¹ von über 70 % liegt Oberösterreich im Bundesländervergleich im Spitzenfeld. Auf Basis der aktuell verfügbaren Daten für 2014 nimmt Oberösterreich hinter Vorarlberg den zweitbesten Platz ein (vgl. Abb. 2).

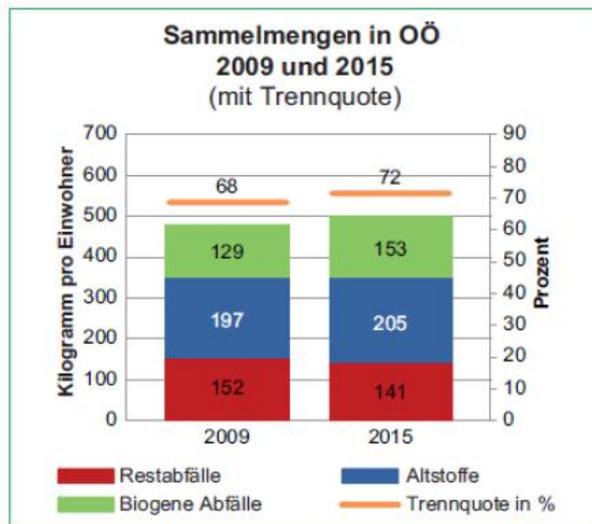


Abb. 1: Sammelmenen in kg je Einwohner/in 2009 und 2015 (Quelle: Land OÖ)

OÖ am Weg zur Kreislaufwirtschaft

Die Kreislaufwirtschaft hat das Ziel, den Wert von Produkten, Stoffen und Ressourcen innerhalb der Wirtschaft so lange wie möglich zu erhalten und möglichst wenig Abfall zu erzeugen. Abfallvermeidung ist hierbei besonders wichtig und beginnt bereits beim Design eines Produktes.

Die Vorteile liegen auf der Hand: Kreislaufwirtschaft verbessert die Ressourcensicherheit, verringert damit die Importabhängigkeit und trägt zur Reduktion von Umweltauswirkungen bei. Durch Material- und Energieeinsparungen entstehen Chancen für wirtschaftliche Innovationen und Wachstum.

Dass sich Oberösterreich auf einem guten Weg hin zu einer Kreislaufwirtschaft belegen auch folgende Zahlen: Von 290.311 Tonnen getrennt gesammelten Altstoffen im Jahr 2016, wurden 4.359 Tonnen wieder zurück in den Kreislauf geführt – es wurde Produkten also eine zweite Chance gegeben und somit der Abfallberg verringert.

Projekt ReVital – oberösterreichisches Vorzeigemodell in Europa

ReVital ist ein oö. Erfolgsprojekt zur Abfallvermeidung und Wiederverwendung, damit wird „alten Dingen neues Leben“ eingehaucht. Typische ReVital-Waren sind Möbel, Elektrogeräte und Geschirr, die nach kleineren Reparaturen und gereinigt in mittlerweile allen oö. Bezirken samt Garantie zu leistbaren Preisen wieder verkauft werden. Das bringt Vorteile auf vielen Ebenen: gebrauchte, qualitätsgeprüfte Waren bleiben im Kreislauf, damit werden Ressourcen geschont, die Abfallberge verringert und Kosten vermieden; die Produkte sind zu erschwinglichen Preisen erhältlich; und die beteiligten Betriebe schaffen Arbeitsplätze, dadurch finden beispielsweise Menschen zurück in den Arbeitsmarkt.

OÖ hat nach der Eröffnung des ReVital-Shops in Bad Ischl morgen bereits 21 Standorte für den Verkauf von ReVital-Waren. 2016 konnten nach der Sammlung und Aufbereitung ca. 980 Tonnen verkauft werden. Dabei finden 280 Personen im gesamten ReVital-Bereich im Jahr 2015 eine Beschäftigung, darunter 160 Transitarbeitskräfte, die beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt unterstützt werden.

Ziel für das Jahr 2021 ist es, bereits 1.300 Tonnen ReVital-Waren zu verkaufen. Dazu wird die ReVital-Vorsammlung in den aktuell 109 Altstoffsammelzentren (ASZ) ausgebaut, die ASZ-Sammelmenge soll gesteigert und zusätzliche ReVital-Shops werden errichtet.

Abfälle aus dem Bauwesen

Zu den Abfällen aus dem Bauwesen gehören der Bodenaushub, die mineralischen Bauabfälle und die weiteren Bauabfälle. Sie bilden mit rd. 6,85 Mio. Tonnen den mit Abstand größten Abfallmengenstrom in OÖ.

Insbesondere den mineralischen Bauabfällen kommt in Zukunft verstärkt Bedeutung zu, da sie sich sehr gut für Recycling eignen.

Im Jahr 2015 wurden ca. 1,72 Mio. Tonnen (1.179 kg pro Einwohner/in) mineralische Bauabfälle verzeichnet. Davon wurden in Oberösterreich rund 1,65 Mio. Tonnen für die Aufbereitung zu Recyclingbaustoffen übernommen bzw. auf Zwischenlager gelegt und daraus etwa 1,45 Mio. Tonnen, das sind 1 Tonne/Einwohner/in Recyclingbaustoffe hergestellt. Die Tendenz ist steigend, seit 2009 um 67 %.

Damit setzt OÖ die Recycling-Baustoffverordnung des Bundes, die das Ziel verfolgt, eine hohe Qualität von Baurestmassen sicherzustellen und das Recycling dieser Abfälle zu fördern, konsequent um, ebenso die Vorgaben der EU-Abfallrahmenrichtlinie

Um den Einsatz von Recyclingbaustoffen noch mehr zu forcieren, setzt sich Oberösterreich das Ziel, bei öffentlichen Bauvorhaben eine Vorbildwirkung zu schaffen.

Dazu sollen gem. Landesabfallwirtschaftsplan folgende Maßnahmen gesetzt werden:

- Verstärktes Berücksichtigen von Recyclingbaustoffen als Alternative zu den herkömmlichen Primärbaustoffen in den Ausschreibungen von öffentlichen Bauleistungen
- Schaffen von Vorgaben für den Einsatz von Recyclingbaustoffen bei öffentlichen Bauvorhaben auf Gemeinde- und Landesebene

- Beteiligen an Pilotprojekten zu Urban Mining und zur Wiederverwendung von Bauteilen
- Unterstützen von Initiativen zum nachhaltigen Produktdesign von Primärbaustoffen und -bauteilen (Design for Recycling)

Sammlung von Altstoffen – wichtiger Beitrag zur Ressourcenschonung

Im Bundesländervergleich lag Oberösterreich im Jahr 2015 mit 205 kg je Einwohner/in getrennt gesammelter Altstoffe deutlich über dem Österreich-Durchschnitt mit 177 kg je Einwohner/in.

Was den Erfassungsgrad der verschiedenen Altstoffe betrifft, liegen Altpapier mit 93 % und Altglas mit 90 % getrennter Sammlung deutlich voran. Altkunststoffe werden zu 72 % getrennt erfasst, Altmetalle zu 76 % und Alttextilien nur zu rund 41 %. In diesen Bereichen besteht jedenfalls noch Potential zur Erhöhung der getrennten Sammlung.

Folgende Maßnahmen sollen dazu beitragen:

- Eruiieren von Best Practice Beispielen zur Optimierung der getrennten Sammlung von Kunststoffen
- Optimieren der Sammelsysteme für Metalle angepasst an die regionalen Bedingungen
- Setzen von bewusstseinsbildenden Maßnahmen zur Optimierung der getrennten Sammlung von Alttextilien
- Eruiieren von Best Practice Beispielen, wie die Erfassungsquote von Textilien gesteigert werden kann

Gute Infrastruktur: 184 Altstoffsammelzentren in OÖ

Rund 670 befugte Abfallsammler bzw. -behandler haben in OÖ ihren Firmensitz, die rund 830 Sammeleinrichtungen und Behandlungsanlagen (ohne Zwischenlager für gefährliche und nicht gefährliche Abfälle) betreiben. Im Jahr 2015 wurde in diesen Anlagen eine Gesamtmenge von rund 10 Mio. Tonnen Abfälle behandelt. Damit verfügt Oberösterreich über eine sehr gut ausgebaute Infrastruktur und über ausreichende Kapazitäten

LR Anschober: *„Trends wie die Digitalisierung oder die zunehmende Verstädterung werden auch die oö. Abfallwirtschaft vor neue Herausforderungen stellen. Im Austausch mit den Akteuren der Abfallwirtschaft werden wir uns bestmöglich dafür rüsten und innovative Lösungen suchen, um weiterhin eine Vorreiterrolle einzunehmen.“*

Schwerpunkte für die nächsten Jahre

Viele Öffentlichkeitsmaßnahmen der letzten Jahre wie z.B. die Kampagnen „Trenna is a Hit“, „Verantwortungsvoll Konsumieren“, „Is nu guat“ oder aber auch die Flurreinigungsaktion „Hui statt Pfui“ sind mitverantwortlich für die Erfolge der Abfallwirtschaft in OÖ. Insbesondere die Abfallberater/innen haben durch ihre kompetente persönliche Beratung v.a. in Schulen und Kindergärten sowie auch in Asylunterkünften zu einer deutlichen Verbesserung des „Trennverhaltens“ beigetragen.

Diese und weitere Maßnahmen werden auch in den kommenden Jahren forciert. Unter dem Motto „Abfall ist eine wertvolle Ressource“ werden Themen wie Lebensmittel bzw. Lebensmittelverschwendung, nachhaltiger Konsum und Lebensstil neben der Abfalltrennung von Glas, Metall, Papier

und die richtige Sammlung und Verwertung von Bioabfällen Schwerpunkte sein.

Neben vielen positiven Entwicklungen, gibt es allerdings auch Bereiche, in denen noch verstärkt Maßnahmen notwendig sind, um Recycling und Kreislaufwirtschaft noch besser umzusetzen.

Abfallvermeidung als wesentlicher Grundgedanke der Kreislaufwirtschaft

Um Abfall zu vermeiden braucht es ein „Umdenken“ im Produktdesign, in der Produktion genauso wie in den Entscheidungen der Konsument/innen.

In den kommenden Jahren werden im Bereich Abfallvermeidung in Haushalten beispielsweise folgende Maßnahmen gesetzt bzw. fortgeführt:

- Fortführen der bewusstseinsbildenden Maßnahmen
- Fortführen der Förderungen für Reparatur-, Recycling- und Wiederverwendungsinitiativen
- Unterstützen von Initiativen zum vermehrten Einsatz von Mehrwegsystemen

Vor allem auch im Bereich Lebensmittelabfall sind große Mengen vermeidbar. In Oberösterreich wurde 2009 eine Untersuchung des Lebensmittelanteils im Restmüll durchgeführt, mit dem Ergebnis, dass pro Person und Jahr rund 16 kg an Lebensmitteln und Speiseresten im Restabfall entsorgt werden. Das sind etwa 40 kg pro Haushalt und entsprechen einem Wert von etwa 300 Euro. Rund ein Drittel davon waren noch original verpackte bzw. unversehrte Lebensmittel.

Ziel ist, den Anteil der vermeidbaren Lebensmittel im Restabfall bis zum Jahr 2020 in Richtung Halbierung deutlich zu reduzieren. Mit folgenden Maßnahmen soll dies erreicht werden:

- Durchführen von bewusstseinsbildenden Maßnahmen und gegebenenfalls Umsetzen von Best Practice Beispielen
- Durchführen einer landesweiten Restabfallanalyse
- Unterstützen von Forschungsprojekten und Projekten zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen
- Unterstützen von Beratungen von Großküchen
- Unterstützen des Bundes bei seinen Bemühungen, Lebensmittelabfälle zu vermeiden.

Biogene Abfälle

Von 2009 auf 2015 stieg die Menge an Biotonnenabfällen von ca. 54.500 Tonnen auf rund 71.400 Tonnen. Dies ist eine Steigerung um etwa 30 %. Umgerechnet auf alle Einwohner/innen entspricht dies einer Steigerung von 39 kg auf 49 kg pro Einwohner/in. Betrachtet man bei der Gesamtmenge der gesammelten Biotonnenabfälle jedoch nur die angeschlossenen Haushalte, so stieg der Wert von 82 kg im Jahr 2009 auf 86 kg im Jahr 2015 pro Einwohner/in.

Der Biotonnen-Anschlussgrad betrug im Jahr 2009 48 % und konnte bis zum Jahr 2015 auf 59 % gesteigert werden.

Bei der letzten landesweiten Restabfallanalyse im Jahr 2013 stellten biogene Abfälle die größte verwertbare Fraktion im Restabfall dar. So betrug der Anteil oberösterreichweit 24 kg je Einwohner/in und Jahr.

Somit zeigt sich, dass bei der Biotonnensammlung noch ein deutliches Potential gegeben ist. Ziel ist daher, die Biotonnensammelmenge bis 2021 landesweit von derzeit 71.400 Tonnen auf ca. 100.000 Tonnen und die an

die Biotonnensammlung angeschlossenen Haushalte von derzeit 59 % auf 70 % zu erhöhen.

Erreicht soll dieses Ziel vor allem durch Maßnahmen wie:

- Eruiieren von Best Practice Beispielen, um in urbanen Gebieten den Anteil an biogenen Abfällen im Restabfall zu reduzieren bzw. die Biotonnensammelmenge zu erhöhen
- Weiterführen bewusstseinsbildender Maßnahmen
- Forcieren der Abgabemöglichkeit von Grün- und Strauchschnitt für alle Bürger/innen ohne separate Gebührenverrechnung
- Durchführen einer weiteren landesweiten Restabfallanalyse bis 2018/2019

Klärschlamm – Sekundär-Phosphordünger

Die Abwasserreinigung erfolgt in Oberösterreich auf einem hohen Niveau und leistet damit einen sehr wesentlichen Beitrag zum Schutz von Oberflächen- und Grundwasser.

Durch die hohe Reinigungsleistung fallen bei den betrieblichen und kommunalen Kläranlagen entsprechende Mengen an Klärschlamm an. Im Jahr 2015 war dies eine Gesamtmenge von rund 39.300 Tonnen Trockenmasse Klärschlamm (ohne Papier- und Zellstoffindustrie). Davon werden 53,5 % landwirtschaftlich verwertet. Die Verbrennung bzw. thermische Behandlung ist mit 37 % der zweitwichtigste Behandlungsweg. Der große landwirtschaftlich verwertete Anteil ist auf die durchwegs hohen Nährstoffgehalte des Klärschlammes, vor allem von Phosphor zurückzuführen. Die Rückführung bzw. Rückgewinnung von Phosphor ist auch für die Zukunft unter ev. geänderten Rahmenbedingungen für die Ausbringung auf landwirtschaftlichen Flächen ein erklärtes Ziel.

Eine Maßnahme dazu wird das Unterstützen von Forschungsaktivitäten und innovativen Entwicklungen zur Rückführung bzw. Rückgewinnung des Phosphors aus dem Abwasser bzw. aus dem kommunalen Klärschlamm sein.

Ausblick

Um die Herausforderungen der Zukunft bewältigen und so die damit verbundenen Chancen erfolgreich nutzen zu können, bedarf es entsprechender Innovationen und der verstärkten Kooperation aller Akteure. Dazu wird in Oberösterreich u.a. auch ein Stakeholder Dialog zur kommunalen Abfallwirtschaft etabliert.

LR Anschober: *„Im Zusammenspiel von kommunaler Abfallwirtschaft, Entsorgungswirtschaft und den Bürgerinnen und Bürgern ist es auch für die Zukunft oberstes Ziel, der Bevölkerung tagtäglich maßgeschneiderte Dienstleistungen anzubieten und für den sicheren, umweltgerechten Umgang mit nicht vermeidbaren Abfällen zu sorgen – unter Berücksichtigung ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte.“*